

Latène - Grabgarten bei der Stierwiese

Beiträge zur Geschichte von Bernhardsthal und Umgebung

**Friedel Stratjel
Bernhardsthal 2013**

Reihe „Beiträge zur Geschichte von Bernhardsthal und Umgebung“

- Bernhardsthal, Gassen, Häuser und Geschäfte vor 1945, Fotoband I, 1996
- Bernhardsthal, Gassen, Häuser und Geschäfte vor 1945, Fotoband II, 2001
- Bernhardsthal - Landwirtschaft vor 1960, Fotoband 2001
- Von den ersten Quellen bis zur Deutschen Besiedlung, 1997
- Bernhardsthaler Teich, 1997
- Fische im Bernhardsthaler Teich, 1997
- Bevölkerungsentwicklung von Bernhardsthal, 1998
- Pfarrgedenkbuch I und II, Aufarbeitung 1999
- Pfarrgedenkbuch III und IV, Aufarbeitung 1999
- Kirche Bernhardsthal – Baugeschichte, 2000
- Liechtenstein-Urbar 1607 und Geschädigtenliste 1605 der Herrschaft Rabensburg und Hohenau
- Index animarum 1631 der Pfarre Bernhardsthal
- Liechtenstein-Urbar 1644 der Herrschaft Rabensburg und Hohenau
- Bernhardsthal und das nordöstliche Weinviertel in alten Landkarten
- Hausbesitzerreihen in Bernhardsthal ab 1605, 2009
- Ortsentwicklung Bernhardsthals

Zusammenstellungen oder/und Neuauflagen von vergriffener Literatur zu Bernhardsthal in obiger Reihe:

- Helga Kerchler, Die hallstattzeitlichen Grabhügel von Bernhardsthal, Rabensburg und Bullendorf... 1977 – (Überarbeitung + Fotos + Literatursammlung)
- Die Ausgrabung am Feldl, Horst Adler, Hrsg., Fundberichte aus Österreich 1974 - 1980 - Zusammenstellung
- Hauskalender 1912 – 1920, Aufarbeitung 1998
- Bernhardsthal, ..., Franz Hlawati - Neuauflage gemeinsam mit Renate Bohrn

Medieninhaber

Friedel Stratjel
Teichstr. 482
2275 Bernhardsthal

Latène - Grabgarten bei der Stierwiese

Im Frühjahr 2012 wurden von Google neue Aufnahmen unseres Gebiets gefertigt und ins Netz gestellt. Die vorjährige Trockenheit ließ einige Besonderheiten zu Tage treten, denn nur bei tieferer Durchmischung des Erdreichs durch Gräber, Hausgruben usw. ist eine bessere Wasserversorgung gegeben.

Ende März 2013 sah ich bei der Suche nach frühmittelalterlichen Siedlungen rund um die Fundstelle des Bernhardsthaler Bleikreuzes auf dem Gemeindeacker in der Nähe der Stierwiese eine quadratische Unregelmäßigkeit, die auf ein Latène Grab hinwies.



Auf der Übersichtsaufnahme ist im Zentrum der Grabgarten zu sehen. Am südöstlichen Rand des Brunnenschutzgebietes ist schemenhaft die runde ehemalige Kiesgrube zu erkennen.

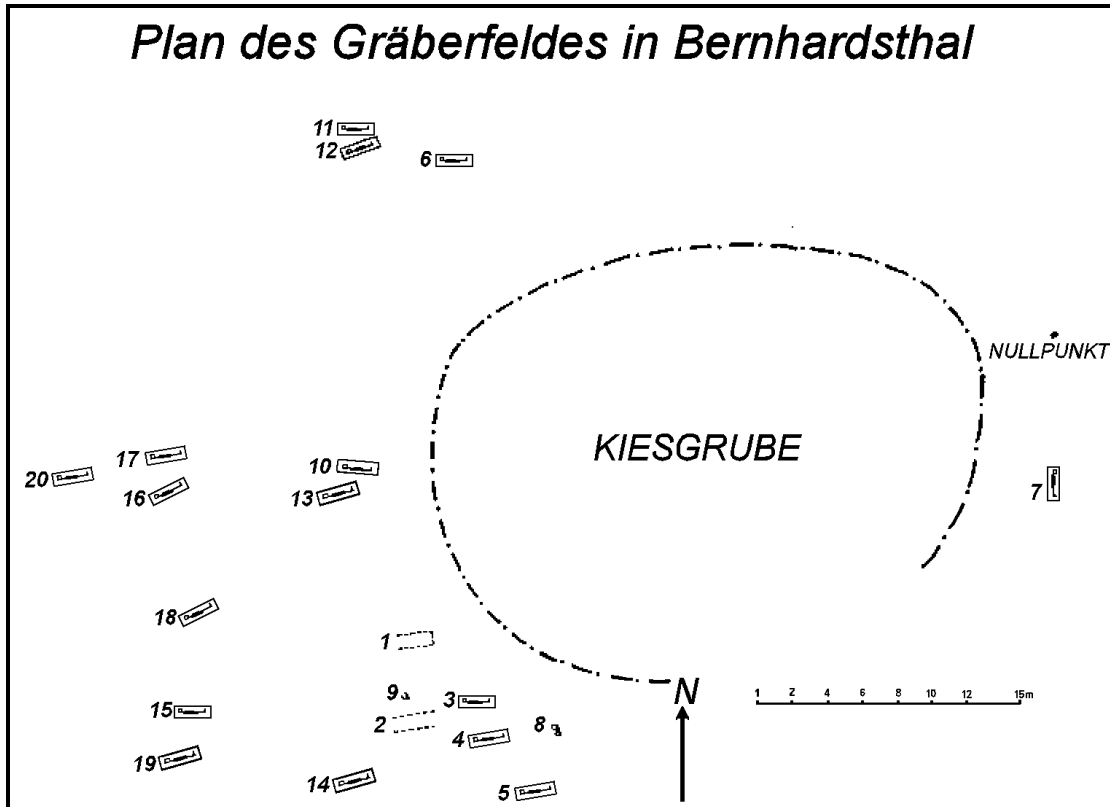
Wegen der guten Sichtbarkeit und auch leichten Zugänglichkeit fürchtete ich die bei uns sehr verbreitete Raubgräberei. Diese Meinung teilten auch die sofort verständigte Landesarchäologie und das Bundesdenkmalamt.



Bei der genaueren Analyse der Bilder zeigten sich Hinweise auf weitere Fundstellen in unmittelbarer Nähe.

Grabung Prof. Pittioni 1931/32

Bei der Ausgrabung der frühmittelalterlichen Gräber, etwas nordwestlich davon, fand Prof. Pittioni 1931/32 auch ein Latène-Grab (7).



Aus der Tafel 1 des Grabungsberichts von Prof. Pittioni ist zu erkennen, daß die Kiesgrube 1931/32 wesentlich kleiner war als zum Zeitpunkt der Verfüllung nach 1950. Auch die genaue Lage der Grube kann daraus nicht rekonstruiert werden, da mir der Nullpunkt nicht bekannt ist.

Für die Latène Fundstelle ist aber das Grab 7 interessant, daß Prof. Pittioni dieser Zeit zuordnete. Nachfolgend sein Bericht:

V.

Während der Untersuchung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes in Bernhardsthal wurde am 22. Juni 1931 im Ostende der Sandgrube auf der Ried „Kohlfahrt“ ein Skelettgrab (in der Ausgrabungsreihe Nr. VII) angetroffen. Seine Tiefe betrug 1,50 - 1,60 m, die Länge des Grabes war 2,10 m, die Breite 0,50 m. Das Skelett war vollständig zerfallen, nur die Zähne waren zum Teil noch vorhanden; von den Fußknochen konnten durch die konservierende Einwirkung der Bronzeringe noch einige Stücke festgestellt werden. Die Orientierung ergibt sich aus der Lage der Knochenreste als N-S, mit dem Kopf im Norden. Der Tote war in einer wahrscheinlich oben offenen Truhe aus Holzbrettern bestattet worden, wie aus einem rechteckigen schwarzen Strich um die Bestattung zu erkennen war. An Beigaben waren vorhanden: beim Kopf ein Gefäß, in der Brustgegend zwei zerbrochene Eisenfibeln und an den Füßen je ein Pufferring. Die Funde befinden sich im NÖ-Landesmuseum in Wien.

Gefäß, grauschwarzer, ziemlich feiner Ton; gerade abgeschnittener Mundsäum; Hals leicht zylindrisch, unter der schwachen, Schulter runder Bauchumbruch, auf diesem umlaufende schwache Rille. Gegen die Standfläche starke Verjüngung der Wand. H. 13,1 cm; Mdm. 10,6 cm; Stil. 7,3 cm (Inv. Nr. 7402). Abb. 1, 6.

Pufferring, starker Bronzestab; nach außen etwas geperlt. Dm. 8,9 : 8,1 cm; D. d. Ringkörpers 0,4 cm; Dm. d. Puffer 0,8 cm (Inv. Nr. 3277) Abb. 1, 7

Pufferring, starker Bronzestab; je zwei Perlen enger zusammengedrückt. Dm. 8,9 : 8,9 cm; D. d. Ringkörpers 0,5 cm; D. d. Puffer 1 cm (Inv. Nr. 3278).

Fibel, Eisen, gebrochen; umgebogener, auf dem Bügel aufliegender Fuß mit Knopfende. L. 4,2 cm (Inv. Nr. 3279). Abb. 1, 8.

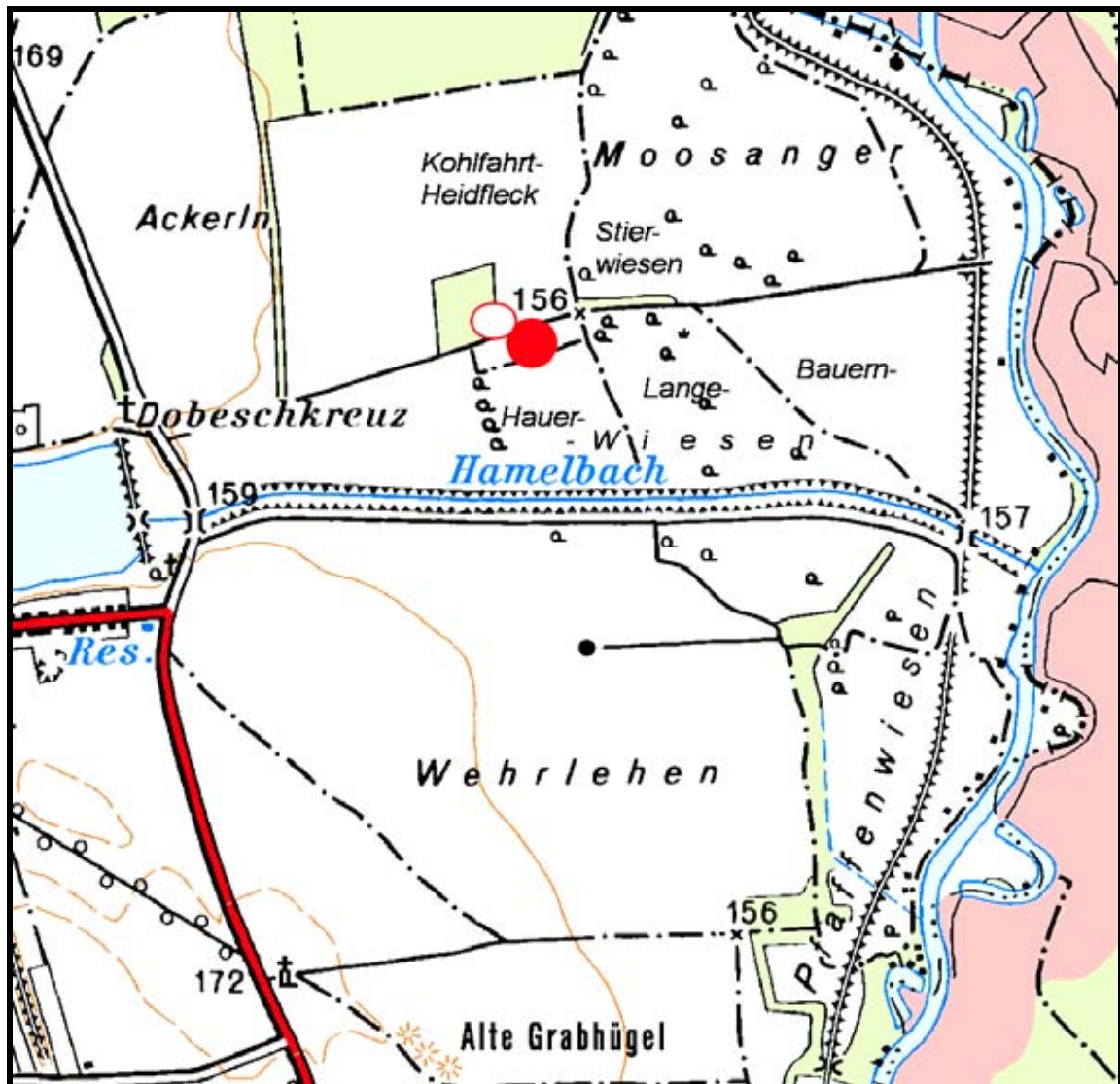
Fibel, Eisen, gebrochen. L. 3,7 cm (Inv. Nr. 3279). Abb. 1, 9.

Vier **Eisenstücke** (Inv. Nr. 3279).

Das Bernhardsthaler Grab ist nach den Ringen und Fibeln der Stufe C, zuzuteilen, während das Gefäß allein kaum genauer zu datieren ist, da entsprechende Formen in Niederösterreich noch selten sind. L. **Kmoch** besitzt vom Bisamberg bei Wien zwei Gefäße ähnlicher Form, jedoch mit markanterem Profil, durch das sie aber an schlesische Töpfe, wie z. B. aus Eglau oder Groß-Mochbern, angeschlossen werden. Nach Jahn gehören diese Formen der frühen mittleren Latènezeit an; das stimmt auch gut mit den niederösterreichischen Funden überein und ist weiterhin ein wichtiger Hinweis für die kulturellen Verbindungen zwischen Niederösterreich, Mähren und Oberschlesien während des dritten vorchristlichen Jahrhunderts. Ob man bei einer Deutung dieses Sachbestandes so weit gehen darf, auch eine volkliche, beziehungsweise stammliche Zusammengehörigkeit der Kulturträger anzunehmen, müßte erst durch weitere Übereinstimmungen überprüft werden. Jedenfalls ist aber die Keramik neben der Münzprägung die einzige Hilfe für die Unterscheidung der einzelnen keltischen Stämme.

Die Umgebung - Lage

Die Fundstelle befindet sich in der Ried Kohlfahrt, östlich des Ortes Bernhardsthal.



Die Fundstelle, daneben die Lage der Ausgrabung von Prof. Pittioni, liegt auf einer vom Föhrenwald nach Süden reichenden Schotterterasse. Auf 157m Seehöhe, heute 1- 1,5 m über dem den auf 3 Seiten angrenzenden Wiesen (Hauer-, Lange- und Stierwiesen). Früher dürften diese Wiesen tiefer gelegen sein. 2000 Jahre Anschwemmung/Verlandung durch den Hamelbach und die Thaya haben das Wiesenniveau wahrscheinlich erhöht.

Die Schotterterasse ist nicht sehr fruchtbar, womit als Lebensgrundlage Wasser, Sumpf und Weide bleiben.

Ausgrabung

Ernst Laueremann entschloß sich zur wettermäßig ersten Möglichkeit einer Grabung, die dann am 15.4. begann.

Ziel der Ausgrabung war der erkennbare Grabgarten und dessen nächstes Umfeld.

Ausgräber:

Leitung: Ernst Laueremann

Örtl. Leitung: Fritz und Anna Preinfalk

Mitarbeiter: Tobias Kurz, Rudi Klippl, Norbert Weigl

Aus den in den Google-Fotos enthaltenen Maßstäben konnte die Lage des Grabgartens relativ genau bestimmt werden.

Ein Bagger der Fa. Franz Hödl deckte die obere Ackerkrume (30 – 40 cm) von Süden her ab.



Schon in der 2ten Serie kamen der Rand des Grabgartens, einige Pfostenlöcher und die westliche Grube deutlich zum Vorschein.

Die 3te Abschürfsreihe ergab schon deutliche Umrissse.



In der nächsten Serie trat der mittlere Grabbereich und schließlich das nördliche Ende des Grabgartens zu Tage.



Fritz Preinfalk fotografierte den Ausgrabungsbereich aus der hochgestellten Baggerschaufel.



Der Grabungsbereich mit den beiden Grabgärten, dem zentralen Grabbereich, Pfostenlöchern und der südwestlichen Grube.



Im zentralen Grabbereich ist ein kleineres, späteres Grab an der Bodenverfärbung zu erkennen, dessen Untersuchung vor den anderen Arbeiten durchgeführt werden mußte.



Von dem umgebenden Graben wurden regelmäßig Bodenproben genommen, z. B. die weißen Säckchen auf dem Graben.

Kindergrab

Bald konnte eine Schädeldecke entdeckt werden und nach sorgfältiger Freilegung das gesamte Skelett. Ein Kind, wahrscheinlich 10 bis 12 Jahre alt, wurde in Rückenlage und Ost-West Orientierung am Rande des alten Grabes bestattet. Vielleicht in Unkenntnis des alten Grabes, da die Orientierung nicht übereinstimmt.



Nach genauer Vermessung wurde versucht das Skelett zu bergen. Leider waren fast alle Knochen so fragil, daß sie hierbei zu kleinsten Teilen zerfielen. Nur vom Schädel und der Hüfte blieben größere Teile.

Da keinerlei Grabbeigaben zu finden waren, wird erst die anthropologische Untersuchung die genauere Zeitstellung klären. Wegen der Nähe des frühmittelalterlichen Friedhofs ist eine Zuordnung zu dieser Zeit anzunehmen.

Zentralgrab

Nach dem Bergungsversuch des Kindergrabes konnte zur Erforschung des Zentralgrabes geschritten werden.



Doch, so tief auch gegraben wurde, das Grab war leer. Kein Begrabener und auch nicht das geringste Fundstück. Die Enttäuschung war groß, der Trost über die Einmaligkeit eines solchen Befundes half nicht sehr. Anscheinend war die Grabgrube nie benutzt worden, auch nicht als Opfergrube, denn auch dann müßten Relikte vorhanden sein.



Die Grabgärten

Der zentrale Grabgarten war von zwei verfüllten Gräben umgeben. Beide, sowohl der erste kreisförmige, wie auch der zweite quadratische Graben, erstreckten sich über ungefähr 13 m. Genauere Maßangaben sind irreführend, da die Ausmaße an der ursprünglichen Oberfläche nicht mehr rekonstruierbar sind. Ursprünglich nahm ich an, daß Palisaden oder Zäune den Grabgarten umgaben. Da aber in den Gräben keine Pfostengruben zu finden waren ist von Gräben oder nicht fundierten niederen Zäunen auszugehen. Aber auch für nieder Zäune wurde bisher kein Beweis gefunden.



Der runde Graben, mit einer etwas helleren Verfüllung, dürfte zuerst ausgehoben worden sein. Er ist um etwa 20 bis 30 cm weniger tief als der quadratische Graben und in der Sohlenausformung runder.



Der quadratische Graben umfaßt, bis auf die Nordseite, den runden Graben. Wie auf den Foto sichtbar, schneidet er in den runden Graben ein, wurde also später errichtet, aber nicht sehr viel später. Vor seiner Errichtung muß der runde Graben verfüllt worden sein, wahrscheinlich händisch mit dem umgebenden Material. Seine Verfüllung unterscheidet sich von der Verfüllung des quadratischen Grabens. Zwischen der Verfüllung und der Neuanlage wird ein gewisser Zeitraum vergangen sein, denn der 2te Graben schneidet sichtbar in die Verfüllung, die, wäre sie nicht schon verfestigt gewesen, sicher eingefallen wäre.



Der Böschungswinkel des 2ten Grabens beträgt in den Seitenmitten um 45° , die Breite an der Grabungsoberfläche bis 1,5m. In den Eckbereichen war der Graben wesentlich flacher. Der schottrige Boden ließ wahrscheinlich keinen steileren Graben für längere Funktion zu.



Das Füllmaterial und seine Schichtung deuten auf eine Erosionsverfüllung, wobei auch hochgehende Überschwemmungen mitgewirkt haben könnten.

Die Pfostenlöcher

Inner- wie auch außerhalb der Grabgärten waren auch einige Pfostenlöcher zu sehen, von denen nur eines, das größte in der Südostecke, näher untersucht wurde.



Es reichte nicht sehr tief, über die Funktion des Pfostens kann bisher keine Aussage getroffen werden, außer seiner Zugehörigkeit zu einem Bau, der wahrscheinlich vor der Errichtung der Grabgärten hier bestand.

Besichtigung – Fundstellenkonservierung

Um die archäologisch interessierten Bernhardsthaler vor Ort zu informieren wurde noch vor der Schließung des Grabungsgeländes eine Informationsveranstaltung des Heimatmuseums Bernhardsthal durchgeführt.



Friedel Stratjel versucht den Grabungsbefund zu erläutern.

Wenige Tage nachher wurde die Grube sorgfältig verfüllt, damit der Zustand für etwaige Nachgrabungen erhalten bleibt.



Zusammenfassung

Auf der Schotterterasse über der Hamelbachniederung, Ried Kohlfahrt, befindet sich ein größeres Areal mit Archäologischen Fundstellen. Schon 1931/32 erforschte Prof. Richard Pittioni ein slawisches Gräberfeld. Der bekannteste Fund daraus ist das Bernhardsthaler Bleikreuz. Bei dieser Grabung stieß er auch auf ein Grab aus der Latène-Zeit.

Durch neue Fotos bei Google 2012 wurden weiter Fundstellen sichtbar, die auffälligste ist ein Latènezeitlicher (etwa 300 - 100 v.Chr.) Grabgarten.

Die Ausgrabung dieser Fundstelle ergab ein überraschendes Ergebnis:

- Pfostenlöcher weisen auf einen früher bestehenden Bau hin.
- Ein runder Kreisgraben mit 13 m Durchmesser wird als Grabgarten angelegt und später zugearbeitet. Gab es schon einen zentralen Grabschacht?
- Nicht viel später wird ein quadratischer Grabgarten mit 13m Kantenlänge angelegt. In dessen Zentrum liegt ein Grabschacht. Dieser Grabschacht enthält weder ein Skelett noch Beigaben.
- Sehr viel später (etwa um 900 n. Chr.) wird, wahrscheinlich ohne Wissen um den Grabgarten, ein Kindergrab knapp an dem zentralen Grabschacht errichtet. Das darin begrabene Kind wurde 10-12 Jahre alt. Es gibt keine Grabbeigaben.

Das leere Grab und die auffallende Fundleere des gesamten Grabgartens geben einige Rätsel auf, die hoffentlich bei der Erforschung naher Hausgruben usw. ein wenig aufgeklärt werden können.

Friedel Stratjel